



Rundbrief Nr. 21 / Juli 2003

Inhaltsverzeichnis

Aus der Arbeit des Verbandes

- Sitzung der Verbandsleitung auf Juist, 16.-18. Juni 2003 2

Aus den Archiven

- Bielefeld: Gerstein-Video „Der Stellvertreter“ im Handel 4
- Kassel: 1.000 Benutzer im Landeskirchlichen Archiv 5
- Speyer: Neue Geschäftsordnung im Prot. Landeskirchenrat der Pfalz 6
- Speyer: **Neue Öffnungszeiten im Zentralarchiv** 6
- Speyer: Vorlässe und Nachlässe – eine Initiative zur Bestandsergänzung 7
- Stuttgart: Das neue Dienstgebäude des Landeskirchlichen Archivs 7

Tagungsberichte

- **7. Tagung des Arbeitskreises „Archivierung von Unterlagen aus digitalen Systemen“** 14
- Württemberg in Palästina – Tagung des Landeskirchlichen Archivs Stuttgart 15

Öffentlichkeitsarbeit

- Liebe zur und Achtung vor der Muttersprache 18

Personalnachrichten 20

Hinweise 21

Termine 21

Impressum 22

Aus der Arbeit des Verbandes

Die Verbandsleitung tagt

Sitzung der Erweiterten Verbandsleitung auf Juist

Bei den Mitgliedern der Erweiterten Verbandsleitung hatte sich schon lange der Wunsch nach einer längeren und intensiveren Sitzung geregt. Eine solche Klausurtagung konnte nun vom 16. bis 18. Juni 2003 im Inselhospiz der Lippischen Landeskirche auf Juist stattfinden.

Zunächst wurde die zukünftige Zusammensetzung der Verbandsleitung und des wissenschaftlichen Beirats bedacht, vor allem im Hinblick darauf, daß in absehbarer Zeit verschiedene Mitglieder (u.a. durch Pensionierung) ausscheiden werden. Es wird deshalb notwendig sein, neue Kolleginnen und Kollegen für die aktive Mitarbeit zu gewinnen.

Kollege Dr. Sander, der schon im Frühjahr 2003 in den Ruhestand gegangen war, hatte sich dankenswerter Weise bereit erklärt, den von Dr. Margit Müller und ihm entwickelten Entwurf „Empfehlungen zur Aufbewahrung von Archivgut“ vorzustellen. Dieses Merkblatt ist vor allem für kleinere Archivträger, wie Kirchengemeinden, gedacht, die nicht über die notwendige professionelle Kompetenz verfügen, und soll die wichtigsten Standards für Magazinräume klar und einfach darstellen. Eine Redaktionsgruppe übernahm die Weiterarbeit an diesem Projekt.

Die Öffentlichkeitsarbeit des Verbandes war schon auf früheren Sitzungen Gegenstand der Verhandlungen gewesen und konnte im Hinblick auf die Veröffentlichungen nun auch zu konkreten Beschlüssen gebracht werden. Es soll eine „Imagebroschüre“ des Verbandes geschaffen werden, die der Selbstvergewisserung und der Schärfung des eigenen Profils, ebenso wie der Motivierung kirchlicher Entscheidungsträger und der Erzielung von Außenwirkung gelten soll.

Die Publikationen des Verbandes, nämlich Aus evangelischen Archiven, der Rundbrief, „Kleine Schriften“ und Monographien, desgleichen die geplante „Imagebroschüre“ sollen künftig in einem einheitlichen Erscheinungsbild herauskommen. Die Richtlinien zur Archivierung digitaler Unterlagen aus dem Jahre 1998 sind fortgeschrieben worden und liegen in einer überarbeiteten Version vor, die als Nr. 1 der „Kleinen Schriften“, erscheinen werden. Der Text wird außerdem als pdf-Datei zur Verfügung gestellt.

Besprochen wurde die unmittelbar bevorstehende gemeinsame Tagung der nord- und süddeutschen Kirchenarchive in Berlin am 23./24. Juni 2003, ferner die Mitgliederversammlung der Arbeitsgemeinschaft, die vom 27.-29. April 2004 in Bad Herrenalb stattfinden und sich mit Kooperations- und Fördermodellen befassen wird. Berichtet wurde über das Kolloquium „Geld oder Buch?“, das am 28. April 2003 in Hannover stattfand. Die dort gehaltenen Grundsatzreferate sind als Broschüre erschienen. Bekanntlich war diese Tagung veranlaßt

durch Bücherverkäufe der Nordelbischen Kirche. Eine Nachbereitungsgruppe wird sich mit der Sache weiter befassen.

Eine Fachtagung zur Foto- und Filmarchivierung wird, vorbereitet von dem Kollegen Flesch, vom 8.-10. März 2004 in Düsseldorf stattfinden. Ein Ergebnis dieser Tagung sollte auch die Klärung der Frage sein, ob ein zentrales (kirchliches) Foto- und Filmarchiv notwendig und gegebenenfalls machbar ist.

Auf dem diesjährigen deutschen Archivtag in Chemnitz wird sich die Fachgruppe 3 mit dem Thema der konfessionellen Vertriebenenorganisationen und ihrer archivischen Überlieferung befassen. Weitere Tagungen sind in Vorbereitung. Über sie soll berichtet werden, wenn die Planungen konkreter geworden sind.

Die Zusammenarbeit mit den Mormonen, über die schon des öfteren beraten wurde, ist nun dadurch in ein neues Stadium eingetreten, daß nun offenbar erwogen wird, Kirchenbuchfilme digitalisiert ins Netz einzustellen. Die Versammlung war sich darüber einig, solche elektronischen Zweitarchive abzulehnen. Es wird deshalb notwendig sein, die Entwicklung weiter zu beobachten.

Hermann Ehmer

Aus den Archiven

Bielefeld

Gerstein-Video „Der Stellvertreter“ ab 2. April 2003 im Handel

Wie der Filmverleih Concorde in München mitteilt, steht die deutsche Fassung des Films „Der Stellvertreter“ von Konstantin Costa-Gavras ab 2. April 2003 als Video zur Verfügung. Der Film, der 2002 auf der Berlinale erstmals vorgeführt wurde und im Mai 2002 seine deutsche Uraufführung erlebte, sorgt nach wie vor für großes Aufsehen. Im Mittelpunkt steht die Person des westfälischen bekennenden Christen Kurt Gerstein, der als SS-Offizier in Belzek und Treblinka die Judenmorde miterlebte und unter Lebensgefahr versucht hat, die Spitzen der Bekennenden Kirche in Deutschland, katholische Würdenträger und über die schwedische bzw. schweizer Botschaft und den holländischen Widerstand das Ausland darüber zu informieren. Weiterhin hat Gerstein versucht, Lieferungen tödlichen Zyklon-B-Gases zu sabotieren. Die historische Gestalt Gerstein – dargestellt von Ulrich Tukur - steht im Mittelpunkt des Films des französisch-griechischen Regisseurs, der als Meister des Polit-Thrillers bekannt ist. Anders als in dem Stück von Rolf Hochhuth, das die Vorlage für den Film gab, hat sich Costa-Gavras bemüht, der historischen Gestalt Gerstein gerecht zu werden. So kam es zu einer Zusammenarbeit mit dem Landeskirchlichen Archiv der Evangelischen Kirche von Westfalen in Bielefeld, das den Nachlass Kurt Gersteins verwahrt und parallel zum Film eine Ausstellung erarbeitet hat, die seit dem Jahr 2000 als Wanderausstellung im In- und Ausland rege nachgefragt ist.

Ein Jahr nach der Berlinale 2002 und der französischen bzw. deutschen Uraufführung (letzte in Bielefeld) steht der Film nun auch für die kirchliche Bildungsarbeit zur Verfügung, aus der es schon immer wieder Anfragen gab. Der Concorde Filmverleih hat zusätzlich auch eine DVD herausgegeben, die neben dem Film auch ein sog. „Making of ...“ enthält mit verschiedenen Dokumentationen zur Rolle des Papstes Pius XII., zur Judenverfolgung und mit Informationen zum Film und zu den Schauspielern.

Damit kann nun ein attraktives Medienpaket geschnürt werden:

- Video und DVD sind über den Fachhandel bzw. die Firma Concorde Home Entertainment, Rosenheimer Straße 143b/XI, 81671 München, zu beziehen.
- Die Ausstellung und der dazugehörige Begleitkatalog können beim Landeskirchlichen Archiv Bielefeld, Altstädter Kirchplatz 5, 33602 Bielefeld, angefordert werden;
- Der Begleitkatalog: Bernd Hey/Matthias Rickling/Kerstin Stockhecke, Kurt Gerstein (1905-1945). Widerstand in SS-Uniform, Verlag für Regionalgeschichte, Bielefeld 2000 ff, ISBN 3-89534-328-5, ist auch im Buchhandel erhältlich.
- Außerdem haben die Evangelische Stadtakademie Bochum und der Förderkreis Kurt Gerstein eine didaktische Arbeitshilfe mit Materialien zur Biographie Gersteins und zum genannten Film erstellt: Jürgen Schäfer/Ingo Stein/Rudolf Tschirbs, Kurt Gerstein (1905-1945). Anpassung und Widerstand, Bochum 2002, zu bestellen bei der Evangelischen

Stadtakademie Bochum, Klinikstraße 20, 44791 Bochum oder beim Förderkreis Kurt Gerstein in der Evangelischen Schülerinnen- und Schülerarbeit in Westfalen, Ergster Weg 59, 58093 Hagen.

- Ferner sei auf die erste wissenschaftlich präzise deutsche Biographie Gersteins hingewiesen: Jürgen Schäfer, Kurt Gerstein – Zeuge des Holocaust. Ein Leben zwischen Bibelkreisen und SS, Luther-Verlag, Bielefeld 1999, ISBN 3-7858-0407-5, hingewiesen.

Die Evangelische Kirche von Westfalen, die sich immer für die Anerkennung Kurt Gersteins als eines bedeutenden evangelischen Widerstandskämpfer eingesetzt hat, sieht in dem Film einen weiteren Schritt auf diesem Wege. Die Betrachter des Films können sich gerade im Vergleich mit den genannten Arbeitsmaterialien nun selbst ein Bild Kurt Gersteins als historischer Figur und filmischer Gestalt machen. Auch wenn das Geschehen im Theaterstück Hochhuths und im Film, das um das Versagen der katholischen Kirche, des Vatikans und Papst Pius XII. angesichts der Judenmorde kreist, mit der historischen Gestalt Kurt Gersteins nichts zu tun hat, so hat doch Rolf Hochhuth den Versuch Gersteins, den apostolischen Nuntius in Berlin zu alarmieren, konsequent weitergedacht. Insofern sind sowohl das Theaterstück als auch der Film Medien, die zur Stellungnahme herausfordern, und nicht ein „schlampig recherchiertes Stück eines mittelmäßigen Theaterautors“, wie die Zentralausgabe des epd Nr. 32 vom 14. Februar 2003 den Präsidenten der päpstlichen Historikerkommission Walter Brandmüller zitiert. Hochhuths Stück hat sich längst auf den Bühnen der Welt bewährt, und ebenso hat der Film von Costa-Gavras neben Kritik auch große Anerkennung gefunden.

Bernd Hey

Kassel

1.000 Benutzer im Landeskirchlichen Archiv Kassel am 20. März 2003

Am 20. März 2003 konnten wir mit Herrn Dr. Benno Zoller aus Bad Homburg den 1.000 Benutzer im Landeskirchlichen Archiv der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck in Kassel begrüßen.

Seit Mai 1997 ist das Archiv in der Lessingstraße 15 A für eine historisch interessierte Öffentlichkeit an drei Tagen in der Woche geöffnet (Dienstag – Donnerstag 8.00 – 16.00). In diesen knapp sechs Jahren sind steigende Benutzerzahlen zu verzeichnen: 1998 waren es 665 Benutzertage, 2002 bereits 1.079 Benutzertage. Insgesamt ist unser Archiv von Mai 1997 bis März 2003 4.743mal besucht worden. Im letzten Jahr konnte eine sehr erfreuliche Gesamtbelegung von 86 Prozent erreicht werden.

Inzwischen sind wir bei der Belegung unseres Benutzerraumes mit maximal 11 Plätzen an eine Grenze gestoßen, die nicht mehr sehr viel Spielraum zulässt. Wartezeiten von ein bis zwei Wochen sind keine Seltenheit und werden angesichts eines hervorragenden Services akzeptiert. Von Mai 1997 bis März 2003 wurden 14.685 Archivalien ohne Wartezeit zur Ver-

fügung gestellt. Dieser Service ist um so bemerkenswerter, als das Landeskirchliche Archiv keine Magaziner beschäftigt, die in größeren Archiven u.a. mit den Aufgaben der Aktenaushebung und –reponierung betraut sind.

Unsere Benutzer kommen im übrigen nicht nur aus dem Kasseler oder hessischen Raum, sondern aus der gesamten Bundesrepublik. Nicht selten forschen auch US-Amerikaner oder Australier bei uns direkt nach ihren Vorfahren. Unsere Benutzer haben kein spezifisches Berufsprofil. Bei uns arbeiten und forschen Universitätsprofessoren neben Studenten, pensionierte Lehrer neben Hausfrauen, Landwirte neben Krankenschwestern. Der jetzige Bischof Dr. Hein zählte schon vor Jahren zu unserer Klientel wie jetzt auch vermehrt sein Vorgänger Bischof em. Zippert. Etwa 80 Prozent unserer Kunden betreiben Familienforschung und 20 Prozent widmen sich wissenschaftlichen Studien. Inzwischen erwachsen Dissertationen aus unseren Beständen – 78.000 Archivalien, erschlossen durch Datenbanksätze, und 11.500 digitale Fotos stehen zur wissenschaftlichen Auswertung bereit.

Weitere Informationen über unser Archiv und unseren anderen zentralen Arbeitsfelder Archivpflege, Aufbewahrung, Sicherung und Erschließung von Archivgut wie auch unsere Publikationen und Veröffentlichungen finden Sie im Internet unter www.ekkw.de/archiv. Benutzer und Benutzerinnen bitten wir um telefonische Anmeldung unter (0561) 788760.

Bettina Wischhöfer

Speyer

Neue Geschäftsordnung im Protestantischen Landeskirchenrat der Pfalz

Seit dem 1. Januar 2003 ist eine neue Geschäftsordnung für den Landeskirchenrat in Kraft getreten. In dem mit der Überarbeitung der bisherigen Geschäftsordnung betrauten Arbeitskreis war auch das Archiv vertreten. So konnten die Punkte zu Ablauforganisation, Schriftgutverwaltung und Registratur aus archivischer Sicht mit formuliert werden.

Bei der im Anschluss an die Geschäftsordnung neu zu fassenden Registraturordnung wird das Archiv ebenfalls beteiligt sein.

Neue Öffnungszeiten im Zentralarchiv

Von Januar bis Juni 2003 bietet das Zentralarchiv an jedem zweiten Donnerstag im Monat einen „langen“ Archivtag von 8.00 bis 20.00 Uhr (durchgehend) an. Das Archiv reagiert damit auf vielfach geäußerte Benutzungswünsche und möchte in einer sechs Monate laufenden Pilotphase ausprobieren, wie dieses Angebot angenommen wird und ob es sich auch im Hinblick auf die Personalressourcen und die Ablauforganisation im Archiv umsetzen lässt. Die

Einführung der Pilotphase erfolgte in Abstimmung mit der Dienststellenleitung und der Mitarbeitervertretung. Die Erfahrungen mit den ersten Dienstleistungsdonnerstagen sind ausgesprochen positiv.

Nachlässe und Vorlässe – eine Initiative zur Bestandsergänzung

Im Anschluss an den Vortrag von Bernd Hey auf der Nordschientagung in Hofgeismar 2002 zum Thema „Nachlasserwerb – Vorlasserwerb“ startete das Zentralarchiv eine entsprechende Initiative in seinem Sprengel. Gemeinsam mit einigen Ruheständlerinnen und Ruheständlern aus der Pfarrerschaft, mit der Gleichstellungsstelle und mit anderen Persönlichkeiten wurde ein Netzwerk aufgebaut, das die Anfrage des Archivs weiter trägt, als es das Archiv allein leisten könnte.

Seit Beginn der Initiative gingen 18 Abgaben an Vor- und Nachlässen sowie Vereinsschriftgut ein. Sibylle Beck, seit Januar 2003 im Archiv mit 5 Wochenstunden tätig, ist mit der Verzeichnung der eingehenden Unterlagen betraut.

Ausstellung Volksfrömmigkeit verlängert

Aufgrund der großen Nachfrage wird die Ausstellung Volksfrömmigkeit im Zentralarchiv und im Historischen Museum der Pfalz bis zum 20. bzw. 22. Juni des Jahres verlängert.

Stuttgart

Das neue Dienstgebäude des Landeskirchlichen Archivs*

Vorgeschichte

Gerade 15 Jahre sind vergangen, seit das Archiv der Evangelischen Landeskirche in Württemberg zusammen mit der Bibliothek des Evangelischen Oberkirchenrats ihre neu gestalteten Diensträume im Verwaltungsgebäude des Evangelischen Oberkirchenrats bezogen. Erstmals in seiner 60jährigen Geschichte verfügte das Landeskirchliche Archiv damit über Räumlichkeiten, die modernen Standards entsprachen: Büroräume für die acht ständigen Mitarbeiter vor Ort, einen ästhetisch ausgesprochen ansprechenden, gemeinsam mit der Bibliothek benutzten Lesesaal, einen Mikrofilmlesesaal sowie Magazinräume mit einem Fassungsvermögen von insgesamt 3.500 lfd. Metern. Der Vorteil, direkt im Dienstgebäude des Oberkirchenrats untergebracht zu sein, mußte allerdings mit mancherlei Nachteilen erkauft werden, so der Trennung der Büros von Archivleitung und Sekretariat vom Benutzungsbereich oder dem hohen Geräuschpegel im Lesesaal, vornehmlich bedingt durch die mündlichen oder telefonischen Anfragen bei den aufsichtführenden Mitarbeitern von Archiv und Bibliothek, deren Arbeitsplätze im Lesesaal untergebracht waren. Als entscheidender Mangel freilich erwiesen sich die unzureichenden Magazinkapazitäten, die sowohl für Archiv als auch für Bibliothek entschieden zu klein dimensioniert worden waren. Nach nur 15 Jahren waren die Magazinflä-

chen fast vollständig erschöpft, und dies, obwohl für einen Teil der neu eingehenden Bestände ein – archivfachlichen Anforderungen allerdings kaum genügendes – Außenmagazin im Untergeschoß einer Stuttgarter Kirche angemietet worden war.

Von alternativen Lösungen zum neuen Archivgebäude

Um das immer dringlicher werdende Magazinproblem zu lösen, wurden archivintern verschiedene Alternativen diskutiert. Der Aufbau eines weiteren Sprengelarchivs für die Prälatur Heilbronn in Form eines Archivverbundes mit dem Stadtarchiv Schwäbisch Hall wurde ebenso geprüft wie die Anmietung von Magazinflächen in Ludwigsburg zusammen mit dem Landeskirchlichen Museum. Das hierfür in Aussicht genommene Gebäude erwies sich bei näherer Prüfung allerdings als zu klein und auch in funktionaler Hinsicht als problematisch. Nach reiflichen Überlegungen wurde auch von dem Plan Abstand genommen, ein weiteres Sprengelarchiv zu errichten und so mit dem bestehenden Sprengelarchiven in Tübingen (mit Zuständigkeit für die Prälatur Reutlingen) und Ulm (mit Zuständigkeit für die Prälatur Ulm) und dem Landeskirchen Archiv in Stuttgart (als zentralem Archiv und Zuständigkeit für die Prälatur Stuttgart und die damals noch bestehende Prälatur Ludwigsburg) die Evangelische Landeskirche in Württemberg flächenmäßig mit hauptamtlich geleiteten Archiven zu erfassen. Schwierigkeiten im Personalmanagement – sämtliche Sprengelarchive waren mit nur einer Person besetzt – sowie die gleichfalls nahezu erschöpften Magazinkapazitäten in den bestehenden Archiven in Tübingen und Ulm ließen es geraten erscheinen, von diesem Vorhaben Abstand zu nehmen. Statt dessen wurde seitens der Leitung von Archiv und Bibliothek dem Aufbau eines zweiten Standorts im Großraum Stuttgart der Vorzug gegeben, konzipiert als voll funktionsfähiges Archiv zur Unterbringung der Dekanats- und Pfarrarchive der Landeskirche sowie als zweites Magazin für die Bibliothek. In Gesprächen mit der Dienststellenleitung, die den Belangen von Archiv und Bibliothek von Anfang an außerordentlich aufgeschlossen gegenüberstand, wurde dieser Ansatz modifiziert, nicht zuletzt um dem ständigen Bedarf an Büroräumen im Dienstgebäude des Oberkirchenrats Rechnung tragen zu können: Archiv und Bibliothek sollten daher ausgelagert, allerdings in einem verkehrstechnisch günstig gelegenen Gebäude untergebracht werden.

Von den daraufhin im Sommer 2001 geprüften Objekten im Großraum Stuttgart erwies sich schließlich das im Besitz der Deutschen Bibelgesellschaft unter finanziellen und funktionalen Gesichtspunkten als am weitaus geeignetsten, zumal es als einziges der besichtigten Objekte auch Erweiterungsmöglichkeiten bot. Das Gebäude, im dem zuvor die Biblia Druck-GmbH untergebracht gewesen war, wurde im November 2001 von der Evangelischen Landeskirche in Württemberg für 6.500.000 DM erworben. Mit seinen 5.000 qm Nutzfläche auf zwei Geschoßebenen, den statischen Voraussetzungen sowie dem weitgehend frei gestaltbaren Innenausbau entsprach es den funktionalen Grundanforderungen, um einer Adaption als Archiv- und Bibliothekszweckbau zu genügen. Zudem trug die Klinkersteinverkleidung der Außenwände aus dem Jahr 1980 stammenden, in Ständerbauweise errichteten Gebäude auch den ästhetischen Ansprüchen Rechnung, die mit Fug und Recht an ein modernes Dienstleistungszentrum gestellt werden dürfen. Die einzige wirkliche Alternative, ein Archivneubau, wäre

bei der angespannten Haushaltslage der Evangelischen Landeskirche in Württemberg ohnehin nicht in Frage gekommen.

Mit der Wahl des jetzigen Standorts des Landeskirchlichen Archivs war die Entscheidung verbunden, die bisherige zentrumsnahe Lage aufzugeben und Archiv und Bibliothek an die Peripherie Stuttgarts zu verlagern. Die ausgezeichnete verkehrstechnische Anbindung des neuen Archivs, das sowohl mit öffentlichen Verkehrsmitteln (15 Minuten vom Hauptbahnhof, Stadtbahnhaltestelle in nächster Nähe) als auch dem PKW bestens zu erreichen ist, erleichterten die Wahl ebenso, wie die Möglichkeit, bei der Adaption des neuen Gebäudes für Archiv- und Bibliothekszwecke alle wesentlichen funktionalen Erfordernisse in nahezu idealer Weise Rechnung tragen zu können.

Baumaßnahmen

Unmittelbar nach Erwerb des Gebäudes durch die Evangelische Landeskirche in Württemberg begannen die detaillierten Planungen für den Umbau, die sich – soweit möglich – an den Einrichtungsstandards orientierten, die sich in den letzten Jahrzehnten durch die zahlreichen Archiv- und Bibliotheksbauten herausgebildet haben. Der angesichts der Größe des Objekts mit ca. 5.000 qm eher spärlich bemessene Bauetat von 4.000.000 DM (einschl. der teilweise neu zu beschaffenden Fahrregalanlagen) ließ manche Wünsche offen, deren Realisierung auf einen späteren Zeitpunkt verschoben werden mußte, so etwa eine Spitzenkühlung des Lesesaals, in dem bei hochsommerlichen Wetterlagen Temperaturen über 25 Grad zu verzeichnen sind. Die Baumaßnahmen in dem vollständig entkernten Gebäude wurden in der erstaunlich kurzen Zeit von nur sechs Monaten, vom April bis September 2002, durchgeführt. Im Oktober und November erfolgte der Umzug der Mitarbeiter sowie des Archiv- und Bibliotheksguts. Insgesamt wurden aus vier Archiven (dem bisherigen Standort des Landeskirchlichen Archivs Stuttgart, dem Stuttgarter Außenmagazin sowie den aufgelösten Sprengelarchiven Tübingen und Ulm) ca. 5.500 lfd. m Archivgut sowie nahezu der gesamte Bibliotheksbestand – ausgenommen ist lediglich die juristische und verwaltungswissenschaftliche Fachliteratur, der im Evangelischen Oberkirchenrat verblieb – in das neue Dienstgebäude gebracht, dessen Eröffnung mit einem Tag der offenen Tür am 1. Dezember 2002 feierlich begangen wurde.

Das Neue Landeskirchliche Archiv der Evangelischen Landeskirche in Württemberg

Das ungefähr 200 m von der nächsten Haltestelle der Stadtbahn gelegene und mit einer großen Zahl von Parkplätzen umgebene neue Archiv und Bibliotheksgebäude wird durch eine Schleuse betreten, in der Garderobe sowie eine ausreichende Zahl verschließbarer Schränke und Schließfächer untergebracht sind. Von hier aus führt der Weg ins Foyer, das als Multifunktionsraum eine Schlüsselrolle in der Gebäudelogistik einnimmt: Von hier aus führt der Weg in den allgemeinen Lesesaal, den gesonderten Mikrofilmlesesaal sowie in den nichtöffentlichen Verwaltungsbereich von Archiv und Bibliothek. Im Foyer selbst, das auch zu Ausstellungszwecken genutzt werden soll, sind die beiden Arbeitsplätze für Auskunft und Auf-

sicht von Archiv und Bibliothek untergebracht, ferner die Bestellterminals für die (auch online verfügbaren) Bibliotheksbestände sowie, in naher Zukunft, auch einen Teil der Archivbestände. Außerdem dient der mit Getränkeautomaten ausgestattete Raum auch als Aufenthalts- und Pausenraum für die Benutzer, ist demzufolge mit Sitzgelegenheiten ausgestattet und verfügt über zwei Publikumstoiletten, von denen eine behindertengerecht gestaltet ist.

Der vom Foyer aus zugängliche Lesesaal ist mit 700 qm außerordentlich großzügig bemessen. Mit (gegenwärtig) 32 Arbeitsplätzen ausgestattet, die selbstverständlich alle über EDV-Anschluß verfügen, bedingt sich seine Größe vor allem durch die Bestände der Landeskirchlichen Zentralbibliothek, deren 500 laufende Zeitschriften und ca. 180.000 Bände hier und in einem benachbarten, öffentlich zugänglichen Magazintrakt untergebracht sind. Mit Ausnahme der historischen Buchbestände und der Rara ist der gesamte Bibliotheksbestand frei zugänglich, ein Vorteil, den die Benutzer zunehmend zu schätzen wissen.

Als erhebliche Verbesserung gegenüber dem bisherigen Zustand ist der neue Mikrofilmlesesaal zu bezeichnen, der sowohl vom Foyer als auch vom allgemeinen Lesesaal aus betreten werden kann (und somit über einen direkten Zugang zu den genealogischen Hilfsmitteln verfügt). Mit 60 qm erheblich vergrößert, bietet der innenliegende und an die Klimaanlage angeschlossene Raum beste Arbeitsmöglichkeiten an den insgesamt sieben Mikrofilmlesegeräten (Readerprinter). Vor allem den Bedürfnissen der Familienforscher, die im Landeskirchlichen Archiv Stuttgart wie in anderen kirchlichen Archiven auch den überwiegenden Teil der Benutzer ausmachen, wurde hier Rechnung getragen.

Die Büros der Mitarbeiter von Archiv und Bibliothek befinden sich durchweg auf der Nordseite des Gebäudes. Während für die sieben Mitarbeiterinnen der Bibliothek eine Großraumbürolösung realisiert wurde (zuzüglich eines Büros für die Bibliotheksleitung und einem gesonderten Arbeitsraum), wurden für die gegenwärtig elf festen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Archivs jeweils eigene Büroräume eingerichtet. Der Zuschnitt des Gebäudes machte es möglich, mit 17-24 qm außerordentlich großzügig bemessene Büroräume einzurichten. Für die großen Mengen Aktenmaterials, das der Archivar im Zusammenhang mit seiner Arbeit lagern, ausbreiten und ordnen muß, sind die Dienstzimmer auch dank ihrer funktionalen Möblierung nahezu optimal geeignet.

Unmittelbar an den Bürotrakt der dritten Halle anschließend, befindet sich an der Westseite des Gebäudes ein auch für LKW bequem zugänglicher Anlieferungsbereich. Dank seiner Größe von 130 qm erlaubt er es, auch größere Mengen von Archivalien zwischenzulagern, bis sie in dem Vorordnungsraum gesichtet werden konnten. Hier können kontaminierte Archivalien erfaßt (und in einem abgetrennten Bereich gelagert werden) sowie stark verschmutzte Archivalien gereinigt werden, ehe sie mit einem Aufzug von 2 t Traglast in die im Untergeschoß befindlichen Magazinräume gebracht werden.

In den insgesamt neun Magazinräumen des Untergeschosses, von denen einer gegenwärtig an die Universität Hohenheim vermietet ist, stehen im gegenwärtigen Ausbauzustand Fahrregalanlagen der Firma Arbitec mit einem Gesamtfassungsvermögen von 14.500 lfd. m. (davon 4.500 lfd. zur Unterbringung von Bibliotheksgut). Zwei weitere Archivräume mit einem Gesamtfassungsvermögen von 4.000 lfd. m sind zur Ausstattung mit Fahrregalen vorgesehen,

die Schienen wurden bereits verlegt. Die gleichmäßige Temperatur und Luftfeuchtigkeit, die die Archivalien für ihre Lagerung erfordern, müssen (wie beispielsweise auch im Hauptstaatsarchiv Stuttgart) durch aufwendige Klimatechnik sichergestellt werden, da die Betonbauweise bautechnisch keine andere Klimastabilisierung ermöglicht. Getrennt vom eigentlichen Magazinbereich wurde ein Zugangsmagazin mit einem Fassungsvermögen von 700 lfd. m eingerichtet. Hier wurden auch mehrere Arbeitsplätze eingerichtet, die in das EDV-System des Archivs voll integriert sind. Über die Verwendung zweier weiterer Räumlichkeiten ist noch nicht definitiv entschieden. Angestrebt wird, sie an den Restaurator, mit dem das Landeskirchliche Archiv zusammenarbeitet, zu vermieten, da das Archiv selbst keine eigene Restaurierungswerkstatt unterhält.

Mit Erwerb und Umbau des Gebäudes hat die Evangelische Landeskirche in Württemberg unter Beweis gestellt, daß ihr auch in finanziell schwierigen Zeiten die Belange von Archiv und Bibliothek am Herzen liegen. Für die nahe Zukunft wurden positive Signale gesetzt, die von Benutzerseite auch so verstanden wurden. Von ihr wurde das neue Landeskirchliche Archiv durchweg positiv aufgenommen. Dies belegt auch die vom Landeskirchlichen Archiv in Zusammenarbeit mit den Geographischen Instituten der Universitäten Jerusalem und Göttingen vom 13. bis 15. Juni dieses Jahres veranstaltete Tagung zum kulturellen Beitrag der deutschen Missions- und Siedlungstätigkeit des Heiligen Landes, die im Lesesaal durchgeführt wurde und mit über 120 Tagungsteilnehmern außerordentlich gut besucht war.

Norbert Haag

** Anm. d. Webmasters von www.evangelische-archive.de: Die in der Druckversion des Rundbriefs enthaltenen Geschosspläne des neuen Landeskirchlichen Archivs Stuttgart konnten in der Online-Version nicht wiedergegeben werden; daher fehlen hier die Seiten 10 und 11.*

Tagungsberichte

7. Tagung des Arbeitskreises „Archivierung von Unterlagen aus digitalen Systemen“ am 17. / 18. März 2003 in Berlin

Wie können Informationen dauerhaft gesichert werden, wenn die Archive sie nur noch elektronisch und nicht mehr auf Papier erhalten? Papiere und Pergamenturkunden werden seit Jahrhunderten in Archiven verwahrt, aber digitale Informationen sind oft schon nach wenigen Jahren nicht mehr lesbar, weil die Datenträger defekt oder Speicherformate veraltet sind.

Diese Zukunftsaufgabe diskutierten 40 Fachleute aus staatlichen und kommunalen Archiven, Wirtschafts- und Kirchenarchiven in Deutschland und dem deutschsprachigen Ausland am 17. und 18. März 2003 in Berlin-Dahlem unter der Fragestellung „Elektronisches Archivgut und archivarisches Berufsbild – alles im Fluss?“ Die 7. Tagung des Arbeitskreises „Archivierung von Unterlagen aus digitalen Systemen“ fand auf Einladung des Archivs des Diakonischen Werkes der EKD statt und diskutierte schwerpunktmäßig das sich gerade stark verändernde Berufsbild der Archivare und Archivarinnen. Sie sind heute zunehmend Informationsmanager, die sich auch mit eGovernment und Dokumentenmanagement-Systemen auskennen.

Nach der Begrüßung durch Direktor Horst Steinhilber (Diakonisches Werk der EKD, Dienststelle Berlin) und Archivleiter Dr. Michael Häusler (Archiv des Diakonischen Werkes der EKD) wurden in einem ersten thematischen Block Aspekte archivischer Strategien im Umgang mit digitalen Unterlagen diskutiert. Dr. Rainer Hering (Staatsarchiv Hamburg), Dr. Robert Zink (Stadtarchiv Bamberg) und Dr. Peter Hoheisel (Sächsisches Staatarchiv Chemnitz) stellten unterschiedliche Ansätze zur Diskussion.

In einem zweiten Block wurde die Aus- und Fortbildungsseite des Themas beleuchtet und diskutiert. Prof. Dr. Volker Schockenhoff (Fachhochschule Potsdam) und Dr. Nils Brübach (Archivschule Marburg) deckten hierbei die Ausbildungsschiene ab, während Dr. Thekla Kluttig (Sächsisches Hauptstaatsarchiv Dresden) über Erfahrungen mit Fortbildungsveranstaltungen an der Archivschule Marburg berichtete. Ulf Rathje und Dr. Andrea Süchting-Hänger (beide Bundesarchiv Koblenz) stellten anschließend das interne Fortbildungsprogramm des Bundesarchivs zur Archivierung elektronischer Unterlagen vor.

Der zweite Tagungstag war für die Vorstellung von Projekten und Praxisbeispielen reserviert. Dr. Karl-Ernst Lupprian und Dr. Rodrigo Readı (beide Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns) erläuterten die Grundlagen ihres Metadaten-Modells zur Archivierung elektronischer Unterlagen. Thomas Schärli (Statistisches Amt des Kantons Basel-Stadt) berichtete über den aktuellen Stand seines eGovernment-Pilotprojektes mit integrierter Records Full Lifecycle-Optik. Dr. Andrea Wettmann (Sächsisches Hauptstaatsarchiv Dresden) vermittelte Nutzungsmöglichkeiten und Rationalisierungspotentiale bei elektronischen Registraturdaten. Matthias Schiller (Landeshauptarchiv Sachsen-Anhalt, Magdeburg) stellte sein Schulungskonzept bei der Einführung des IT-Systems der Firma Scope Solutions AG vor. Angela Ullmann (Parlamentsarchiv des Deutschen Bundestages, Berlin) berichtete über die geplante digitale Überlieferungssicherung in der Verwaltung des Deutschen Bundestages. Dr.

Axel Koppetsch und Dr. Matthias Meusch (beide Hauptstaatsarchiv Düsseldorf) lieferten einen Werkstattbericht zu ersten Begegnungen des Hauptstaatsarchivs Düsseldorf mit digitalen Unterlagen.

Ein Workshop bot zusätzliche Informationen über das 3. DLM-Forum und das DLM Network (Dr. Barbara Hoen, Landesarchivdirektion Baden-Württemberg), den Arbeitskreis „Elektronische Archivierung“ der Vereinigung deutscher Wirtschaftsarchivare (Dr. Dirk Schlinkert, Volkswagen Kommunikation / Unternehmungsarchiv), die Digitalisierung der Mannheimer Zeitgeschichtlichen Sammlung (Dr. Harald Stockert, Stadtarchiv Mannheim) und die Kooperation zwischen Bibliotheken, Archiven und Museen im „Kompetenznetzwerk zur Langzeitarchivierung und –verfügbarkeit digitaler Quellen in Deutschland (Dr. Karl-Ernst Lupprian, Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns).

Der Tagungsband, herausgegeben von Dr. Michael Häusler, wird in diesem Jahr voraussichtlich in der grünen Reihe „Aus evangelischen Archiven“ erscheinen, die über den „Verband kirchlicher Archive“ zu beziehen ist. Bereits jetzt können Abstracts und Beiträge im Internet unter www.evangelische-archiv.de eingesehen werden.

Bettina Wischhöfer

Württemberg in Palästina

Tagung des Landeskirchlichen Archivs Stuttgart

Auf Anregung des Evangelischen Missionswerks in Südwestdeutschland (EMS) wurden im Landeskirchlichen Archiv Stuttgart schon seit mehreren Jahren Archivalien und sonstige Unterlagen des Syrischen Waisenhauses und des Vereins, der das Waisenhaus unterstützte, zusammengetragen. Das Syrische Waisenhaus wurde 1860 in Jerusalem durch den Württemberger Johann Ludwig Schneller (1820-1896) gegründet und konnte – mit Unterbrechung durch den Ersten Weltkrieg - bis zum Beginn des Zweiten Weltkriegs eine segensreiche Tätigkeit, vornehmlich unter der arabischen Bevölkerung des Landes entfalten.

Mit den verschiedenen Unterlagen des Syrischen Waisenhauses kam auch ein Teil des Nachlasses des Stuttgarter Fotografen Paul Hommel (1880-1957) ins Landeskirchliche Archiv. Hommel hat als Fotograf nahezu alle Mittelmeerländer bereist, doch zeugen davon fast nur noch die von ihm veröffentlichten Bildbände, die entsprechenden Aufnahmen sind bei der Zerschlagung seines Nachlasses verloren gegangen. Erhalten blieben im Nachlaß von Hermann Schneller (1893-1993), dem Enkel des Gründers des Syrischen Waisenhauses, Hommels Aufnahmen aus Palästina, die den größten und geschlossensten Teil des Fotobestands des Landeskirchlichen Archivs ausmachen, der mit etwa 15.000 Bildern eines der größten und wissenschaftlich bedeutendsten Fotoarchive Deutschlands mit historischen Aufnahmen aus Palästina darstellt. Hommel hat zwischen 1925 und 1931 Palästina mehrfach bereist und nicht nur die gesamte deutsche Missions- und Siedlungstätigkeit im Heiligen Land

fotografisch dokumentiert, ebenso aber auch die Vielfalt der Menschen und Landschaften Palästinas. Für zahlreiche Wissenschaftsdisziplinen, von der Ethnologie bis zur Religionswissenschaft erweist sich daher dieser Fotobestand als eine nahezu unerschöpfliche, bislang weitgehend unbekannte Quelle. Diesen Quellenfundus den interessierten Wissenschaftlern bekannt zu machen, veranstaltete das Landeskirchliche Archiv Stuttgart in Verbindung mit den Freunden der Hebräischen Universität Jerusalem in Baden-Württemberg e.V., der Jewish National and University Library in Jerusalem und dem Verein für württembergische Kirchengeschichte und unterstützt von der Deutschen Forschungsgemeinschaft vom 13. bis 15. Juni 2003 eine Tagung über „Württemberg in Palästina. Der Beitrag der deutschen Missions- und Siedlungstätigkeit zur kulturellen Entwicklung Palästinas.“ Die Tagung sollte zugleich dazu dienen, der Öffentlichkeit die neuen, ein Dreivierteljahr zuvor bezogenen Räume des Archivs bekannt zu machen.

Die Tagung befaßte sich in einem einleitenden Abschnitt mit „Deutschland, Württemberg und Palästina im 19. Jahrhundert“. Dr. Martin Lückhoff (Bad Hersfeld) gab einen Überblick über die Anfänge der deutschen Missionstätigkeit im Heiligen Land, während Prof. Dr. Ruth Kark (Jerusalem) die deutsche Mission in ihren internationalen Kontext hineinstellte. Die deutsche Mission in Palästina ist bis zum heutigen Tag durch Kirchengebäude greifbar. Prof. Dr. Jürgen Krüger (Karlsruhe) stellte die wesentlich von Kaiser Wilhelm II. beeinflusste politische Programmatik der evangelischen Erlöserkirche in Jerusalem vor, während Dr. Oliver Kohler (Mainz) über die Abtei Dormitio handelte, deren Errichtung der Kaiser als Ausgleich für die deutschen Katholiken veranlaßt hat. Das Interesse an Palästina hielt auch noch in der Zeit des Dritten Reiches an, als es zur Gründung einer Landesgruppe Palästina der NSDAP kam, wie Dr. Ralf Balke (Düsseldorf) darstellte.

Der Hauptteil der Tagung stand unter der Frage nach dem Kulturtransfer, nach der kulturellen und siedlungsgeographischen Dimension der deutschen Missions- und Siedlungstätigkeit in Palästina. Hier stellte zunächst Thorsten Neubert-Preine (Düsseldorf) das Wirken der Kaiserswerther Diakonie vor, die in Jerusalem ein religiös-kulturelles Zentrum der deutschen Gemeinde geschaffen hatte. Über die Gründung des Syrischen Waisenhauses und die „Dynastie“ der Familie Schneller, deren Angehörige über drei Generationen das Waisenhaus leiteten, handelte Dr. Hermann Ehmer (Stuttgart). Aus geographischer Sicht behandelte Prof. Dr. Dietrich Denecke (Göttingen) die deutsche Missions- und Siedlungstätigkeit in ihren Auswirkungen auf die räumliche Entwicklung der Kulturlandschaft in Palästina. Dr. Ita Greenberg (Rohrdorf) stellte mit Franz Oppenheimers Siedlungsgenossenschaften die frühe zionistische Siedlungstätigkeit vor, die in einem vielfältigen Kontakt mit den württembergischen Templern stand. Dr. Naphtali Thalmann (Hadera) zeigte den durch die deutschen Siedler bewirkten Wandel der Agrartechnologie in Palästina auf, Dr. Haim Goren (Tel-Hai), deren Beitrag zur wissenschaftlichen Landeskunde des Heiligen Landes. Schließlich gab Dr. Jakob Eisler (Altenstadt) einen Einblick in das fotografische Schaffen Paul Hommels, der die kulturelle Vielfalt Palästinas dokumentiert hat.

Der letzte Abschnitt der Tagung war der Erinnerungskultur gewidmet. Hierher gehörte auch die Andacht von Propst Martin Reyer (Jerusalem), der auf die religiöse Dimension des Sich-Erinnerns verwies. Der Erinnerung diene auch die Darstellung der Geschichte der Tempelgesellschaft in Württemberg, Palästina und Australien durch Prof. Dr. Paul Sauer (Tamm). Den Abschluß bildete ein Vortrag des Architekten Gil Gordon (Jerusalem), der sich aus denkmalpflegerischer Sicht mit der weitgehend erhaltenen Anlage des Syrischen Waisenhauses befaßt hat und Wege zur Erhaltung und Nutzung der Gebäude aufzeigte.

Die Tagung hatte ihre besondere Note – und ihren Erfolg – dem Umstand zu verdanken, daß es sich hier um eine international besetzte wissenschaftliche Veranstaltung handelte. Besonders beeindruckend waren die Forschungen der israelischen Referenten zur Vorgeschichte des modernen Israel. Andererseits waren aber auch solche Teilnehmer versammelt, die ein emotionales Interesse am Thema hatten. So gab es nicht nur eine namhafte Zahl von Teilnehmern, die dem Syrischen Waisenhaus und seinen Nachfolgeeinrichtungen, den Schnellerschulen in Khirbet Kanafar (Libanon) und Amman (Jordanien), persönlich oder familiär verbunden waren, ebenso waren auch Mitglieder der Tempelgesellschaft – die ihren Sitz in Stuttgart-Degerloch hat – anwesend, desgleichen auch Nachkommen ehemaliger Siedler, die ihre Kindheit und Jugend in Palästina verbracht haben. Dies sorgte für einen anregenden Austausch, zuzeiten auch für kontroverse Diskussionen, denen sich aber Wissenschaft stellen muß, wenn sie Bodenhaftung behalten will. Zugleich wurde damit auch deutlich, daß in Württemberg das Interesse am Heiligen Land nicht nur eine Angelegenheit des 19. Jahrhunderts ist, als dieses Land den größten Teil der deutschen Siedler stellte, sondern daß sich dieses Interesse bis zum heutigen Tag gehalten hat. Es ist geplant, die Referate der Tagung in einem Sammelband zu veröffentlichen.

Die Tagung stellt nur einen Teil der Bemühungen des Landeskirchlichen Archivs um das Thema dar. Am 12. Oktober 2003 wird in den Räumen des Archivs eine Ausstellung mit einer Auswahl aus den Bildern Hommels eröffnet werden, die bis zum 28. November 2003 gezeigt werden wird. Zur Tagung wird ein Begleitband erscheinen, der über die in der Ausstellung gezeigten Bilder hinaus einen Einblick in das fotografische Schaffen Paul Hommels in Palästina gibt. Der Band wird darüber hinaus eine Landeskunde Palästinas bieten und die gesamte deutsche Missions- und Siedlungstätigkeit in der Form eines Nachschlagewerks dokumentieren.

Da die Verzeichnung der Bestände des Syrischen Waisenhauses, nämlich des Aktenbestands, des erhaltenen Bestands der Bibliothek des Waisenhauses und des Fotoarchivs im vergangenen Herbst nach jahrelanger Arbeit abgeschlossen werden konnte, sah die ursprüngliche Planung vor, diese Bestände umgehend auf der Internet-Seite des Landeskirchlichen Archivs recherchierbar zu machen. Dies ist der damit beauftragten Firma leider nicht zum vereinbarten Zeitpunkt gelungen. Es steht aber zu hoffen, daß an dieser Stelle bald auf die Fertigstellung dieses Projekts aufmerksam gemacht werden kann.

Hermann Ehmer

Öffentlichkeitsarbeit

Liebe zur und Achtung vor der Muttersprache

Ein Beitrag zur Öffentlichkeitsarbeit der Archive

Zu den Aufgaben archivischer Öffentlichkeitsarbeit ist viel geschrieben worden, und die Themen sind uns auch gut bekannt.

Eine neue Form verpflichtender Öffentlichkeitsarbeit unserer Archive möchte ich aufnehmen, und zwar die Pflege der deutschen Sprache in der Öffentlichkeit. Verformungen und Verwerfungen unserer Muttersprache durch einen ungebrochenen und rasch ausufernden Gebrauch von Anglo-Amerikanismen in immer weiteren Lebensbereichen, insbesondere durch zunehmende sprachliche Verballhornungen mit englisch-deutschen Wortschöpfungen, die keiner Sprache mehr gerecht zu werden vermögen, gilt es aufzuhalten und rückgängig zu machen. Der schon Ende 1997 durch Prof. Dr. Walter Krämer von der Universität Dortmund ins Leben gerufene Verein Deutsche Sprache e.V. (VDS)¹ versucht die Sprachschäden zu begrenzen. In kürzester Zeit verzeichnete er großen Zulauf an Mitgliedern aus allen Lebens- und Arbeitsbereichen der Bevölkerung, da das Problem allgemein erkannt worden ist.

Was uns als Archivare betrifft, sind wir nicht nur für die üblichen Aufgaben eines Archivars verantwortlich, sondern auch für das der Allgemeinheit gehörende, dienende und davon lebende Kulturgut zuständig - für den Schutz und Erhalt der Muttersprache. Wir sollen sie bewußt hegen, liebevoll pflegen und vor unzulässigen verletzenden "Erniedrigungen" schützen und fernhalten. Dieses kostbare kulturelle Erbe, dessen wir uns in unserem Dasein bedienen, ist uns das wertvollste Kulturgut als Kommunikationsmittel, das uns von Kindheit an mitgegeben wurde. Wir sollen es achten und schätzen, denn ohne Achtung vor und Liebe zu unserer Sprache würden wir auch all diejenigen Vorfahren, die sich ihrer Muttersprache bedient haben, nicht die Ehre erweisen, die sie verdient haben. Wer weiß es besser als wir Archivare, was die Liebe zum Unikat bedeutet und wie sorgfältig wir damit umgehen gelernt haben. Die stete Beziehung zwischen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft ist mit unserer Sprache engstens verbunden.

Die dramatische Verfremdung und Verstümmelung unserer Muttersprache hat ein unerträgliches Höchstmaß erreicht. Sie wird ständig durch neuen Sprachen-Mischmasch - vor allem durch eine sprachlich unverantwortliche Werbung der Wirtschaft - in die Unverständlichkeit und Unkenntlichkeit getrieben. Damit ist sie der Wirtschaft überlassen, die sich ihrer nach ihrem Gutdünken im Sinne der "Kundenfreundlichkeit" bedient. Dieser Vorgang hat auch zur Folge, daß eingedeutschte Begriffe wieder ausgebürgert werden. Bewußt oder unbewußt begegnen wir im Alltag diesem verantwortungslosen Umgang.

Diese Entwicklung hat schon vor Jahrzehnten ihren sich steigenden Einzug in unsere Hoch-

¹ Wurde als "Verein zur Wahrung der deutschen Sprache e.v." gegründet; seit Oktober 1999 "Verein Deutsche Sprache e.v." Bürger für die Erhaltung der sprachlichen und kulturellen Vielfalt Europas.

sprache genommen, so dass von vielen Bürgern dieser schleichende Sprach-Wahnsinn nicht mehr bewußt zur Kenntnis genommen wurde und wird. Harmlose Begriffe wie: "okay", "cool", "in", "power" sind ebenso gedankenlos eingebürgert worden, wie "Service-Point Store" (Deutsche Bahn), "freecall", "suntime" (Deutsche Telekom) usw., die als "fortschrittliches und kundenfreundliches Wirtschaftsdeutsch" jener Großunternehmen gelten, wo "deutsch" sich fast nur auf den geographischen Wirtschaftsbereich bezieht und nicht mehr auf den des Kulturträgers. Andere Bereiche der Wirtschaft, insbesondere im Elektronikbereich, sind nicht viel besser in dieser Nachahmungsmanie der "Kundenfreundlichkeit". Solche Missgriffe mit der Globalisierung entschuldigen zu wollen verfängt nicht.

Mein Beitrag soll nicht der Auflistung dieser Unwörter sein, - das würde ein Lexikon der Sprachentwurzeln füllen. Er soll die Funktion des Bewusstmachens und des Bewusstwerdens im Kreise der Archive als Vermittler an die Öffentlichkeit dienen. Es wäre ein großer und wichtiger Beitrag unseres Berufstandes und ein Kulturauftrag zum Erhalt unseres wichtigsten Identitäts- und Kommunikationsmittels - unserer Muttersprache. Im Rahmen seiner Öffentlichkeitsarbeit kann der Archivar einen wichtigen Beitrag zum Sprachbewusstsein liefern. Nimmt er seinen kulturellen Auftrag ernst, so muß er auch der Öffentlichkeit dieses vermitteln, für die eigene Arbeit und für seinen kulturellen Auftrag werben. Die Öffentlichkeit ist die Legitimation für das Archiv, kulturelle Aufgaben wahrzunehmen. Diese gilt es für das übergeordnete kulturelle Anliegen zu gewinnen.

Die Muttersprache ist das wichtigste Verständigungsmittel für Gedanken, Gefühle, Willensäußerungen usw. - von denen eine Kulturnation lebt, denn Gedanken ohne Sprache bleiben stumm und sind nicht vermittelbar. Der tägliche Gebrauch der Sprache, der sie selbst lebendig erhält, umfasst ebenso den Bereich der Gefühle. Das Gefühlsmäßige ist das Persönliche in den Worten einer Sprache, ist das, was ihr je neu zugebracht wird, während das Gedankliche das Unpersönliche in ihr bedeutet.

Wer also spricht, gehört mit seiner Muttersprache einem Kulturraum an. Mit der Sprache ist es sinnbildhaft wie mit der Kunst - sie soll von außen und auch von innen empfangen werden.

In der Sprachpflege kommt es nicht darauf an, sich krampfhaft an die Sprache der Vorväter zu klammern, Sprache bleibt etwas Lebendiges, Wörter und Zeichen kommen und gehen. Es kommt darauf an, den Geist der Wachsamkeit und den Eifer gegen alles Lässige lebendig zu erhalten, dann kann es nicht geschehen, dass Sprache nicht ernst genommen und in den Sprachverderb gedrängt wird. Wir alle tragen Verantwortung für die Kultur, der wir angehören. Wenn jeder etwas Vernunft im Sprachgebrauch anwenden würde, dann wäre dieser Beitrag nicht nötig. Dies hat nichts mit Deutschtümelei zu tun.

Alles beruht auf natürlichen Wirkungszusammenhängen in allen Völkern. Sprache gehört zum Naturrecht einer Gemeinschaft. Dies bedeutet auch, einen gesunden Sprachschutz zu bejahen. Wie unverantwortlich ist in diesem Zusammenhang der Abbau von Goethe-Instituten im Ausland, die die Sprache als Ausdruck unserer Lebenswirklichkeit zu vermitteln haben, wie töricht ist die Verleugnung der eigenen Sprache durch berufene Politiker!

Sprache führt uns, wie so manches andere Erbe, bis zu einem bestimmten Punkt unseres Weges in die Geschichte (ähnlich überlieferter Gesetze, überliefertem Brauchtum, überlieferter

Religion). Sie führt uns, da sie weder gemacht und angenommen oder zum allgemeinen Gesetz erhoben wurde, wie andere Erbteile zum Urgrund der Geschichte. Ebensowenig wie die Geschichte missbraucht werden darf, verhält es sich mit unserer Sprache. Beide üben Vergeltung.

Für Archivarinnen und Archivare gehört die eigene Sprachpflege zum Kodex des Berufsethos. Ihnen, die tagtäglich mit der Muttersprache in ihrem historischen Wachstum, ihren vielfältigen natürlichen Ausprägungen und zeitlich befristeten Verwerfungen zu tun haben, obliegt daher auch eine moralische Verpflichtung, ebenso dieses einzigartige Kulturgut zu bewahren und das Bewusstsein zu hierfür schärfen, wie es die Sprachpfleger des 17. bis 20. Jahrhunderts wohlüberlegt getan haben.

Hans-Günther Kessler

Personalnachrichten

Chemnitz

Diplomarchivarin (FH) Kirstin Dressel geb. Kranhold ,
Kirchenamtsratsstelle Chemnitz, schied zum 31.12.2002 aus dem Dienst der
Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens aus.

Hermannsburg

Dipl.-Archivar Rainer Allmann hat zum 01.02.2003 seinen Dienst als Leiter des
Archivs des Ev.-luth. Missionswerkes in Niedersachsen (ELM) in Hermannsburg aufgenom-
men.

Speyer

Dipl.-Archivar Rainer Allmann schied zum 31. Januar 2003 aus dem Dienst des Zentralar-
chivs aus. Seine Nachfolgerin auf der bis zum 4. Mai 2004 befristeten Stelle im Rahmen einer
Erziehungsurlaubsvertretung wurde zum 1. April 2003 Dr. Ute-Konstanze Rasp.

Hinweise

Stuttgart

Die Postanschrift des Landeskirchlichen Archivs Stuttgart hat sich durch einen Verwaltungsakt gegenüber der Angabe im „Archivar“ geändert. Sie lautet jetzt korrekt:

Balinger Straße 33/1
70567 Stuttgart

Termine

17./18. Nov. 2003

Sitzung der Erweiterten Verbandsleitung in Görlitz

9. Febr. 2004

Sitzung der Erweiterten Verbandsleitung in Hannover

8.-10. März 2004

Fachtagung zur Foto- und Filmarchivierung im FFFZ (Film-, Funk-, Fernsehzentrum der Ev. Kirche im Rheinland) in Düsseldorf

27.-29. April 2004

Mitgliederversammlung der Arbeitsgemeinschaft in Bad Herrenalb

23.-29. August 2004

Internationaler Archivkongress in Wien

20. Sept. – 3. Okt. 2004

Deutscher Archivtag in Chemnitz

Impressum

Verantwortliche Redaktion des Rundbriefe

Dr. Hermann Ehmer, Stuttgart

Dr. Wolfgang Krogel, Berlin

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter dieser Ausgabe

Dr. Hermann Ehmer, Landeskirchliches Archiv Stuttgart

Dr. Norbert Haag, Landeskirchliches Archiv Stuttgart

Prof. Dr. Bernd Hey, Landeskirchliches Archiv Bielefeld

Dip.-Archivar Hans-Günther Kessler

Dr. Gabriele Stüber, Zentralarchiv der Evangelischen Kirche der Pfalz, Speyer

Dr. Bettina Wischhöfer, Landeskirchliches Archiv Kassel

Adressen für Einsendungen

Landeskirchliches Archiv Berlin-Brandenburg

Bethaniendamm 29, 10997 Berlin

Tel. 030/225045 –0

Fax: 030/225045 -10

E-Mail: w.krogel@archiv.ekibb.net

Landeskirchliches Archiv Stuttgart

Postfach 10 13 42

70012 Stuttgart

E-Mail: Hermann.Ehmer@elk-wue.de

<p>Redaktion des nächsten Rundbriefs durch Dr. Wolfgang Krogel, Berlin Einsendeschluß: 30. Sept. 2003</p>
